

Einen um den anderen Namen musste sie aus ihrer Adresskartei streichen. Die Neueinträge, die jetzt darin erschienen, lasen sich wie das „Who is Who“ des Therapeutischen Gewerbes. Seelentröster jeglicher Couleur drängten sich jetzt in das Vakuum, das die abgefallenen Freunde und Bekannten hinterlassen hatten.

Ihr war klar, dass es sich dabei um nichts anderes als bezahlte Zuwendung handelte. Aber lieber bezahlte Zuwendung als gar keine, wenn man schon keinen mehr hatte, der sie einem schenkte.

Geld war kein Thema für sie. Zumindest in dieser Hinsicht waren ihre Scheidungen segensreich gewesen.

Ihren ersten Mann – 12 Jahre älter als sie – hatte sie mit 20 geheiratet. Nach drei Jahre, in denen jeder von ihnen seiner eigenen Karriere nachgegangen war – sie, bei einer Berliner

Bank, er, als Gründer einer Softwarefirma, die er schließlich an die Börse brachte und kurz darauf für etliche Millionen verkaufte – war die Ehe zu Ende. Darauf folgten zwei Jahren Chaos in ihrem Leben: Reisen, Partys, Schönheitsoperationen und ein beträchtlicher Verschleiß an Männern – Männern für eine Nacht. Es war aber nicht unersättliche Lust, die sie in ihre Arme trieb. Vielmehr war der involvierte Sex nur eine unerwünschte Nebenwirkung dieser Medizin gegen die Einsamkeit. Sie nahm die Männer wie Notfalltropfen gegen die Angst allein zu sein; regelmäßig, automatisch und ohne großen Gefühlsaufwand – ex und hopp!

Dem Gros der Männer kam dies entgegen, weil sie schon von Natur aus eher hardware- als softwareorientiert waren. Für Ramona F. waren Männer in dieser Zeit eine Droge mit Kurzzeitwirkung, deren Dosis ständig erhöht

werden musste, um noch zu wirken – ein Teufelskreis.

Dann lernte sie Max ihren zweiten Mann kennen. Er war Oberarzt an der Charité. 18 Jahre älter als sie. Ihr Hang zu älteren Männern wurde ihr damals bewusst. Es war Liebe auf den ersten Blick. Ekstase. Heirat folgte. Dann die Berufung ihres Mannes als Chefarzt an die Uniklinik Regensburg. Sie wurde schwanger. Fehlgeburt. Die Ärzte rieten von weiteren Schwangerschaften ab. Sie ließ sich sterilisieren. Von da an war es, als habe die Verödung ihrer Eileiter auch die seelische Befruchtung in ihrer Beziehung unterbrochen – ihre Ehe trocknete aus. Ihr Mann begann mit seinen geheimen Exkursionen in andere Feuchtgebiete. Wenig später dann, die unvermeidliche Scheidung Nr. 2.

Ramona F. war der Typ, der keine Ruhe gibt, bis er erreicht hat, was er sich in den Kopf gesetzt

hat. Sie wollte dieses Seminar, und sie wollte es sofort. Das Motto „Gönn dir den 20-Minuten-Tod ...“ klang zu verlockend. Wenn sie nur daran dachte, bekam sie eine Gänsehaut. Gedanken an den Tod hatten bei ihr schon immer ein erotisches Prickeln ausgelöst. Die Verbindung von Tod und Eros hatte was von einer Schwulenehe – sie war ein Triumph des Geistes über die Natur.

Spontan hatte sie zum Telefon gegriffen und den Mann, der das Seminar veranstaltete, angerufen.

Mit ruhiger Stimme hatte er ihr erklärt, dass sein Seminarplan bereits feststehe und er des Aufwands wegen nur mit mindestens fünf Teilnehmern arbeite. „Kein Problem!“, hatte sie erwidert. „Ich bin bereit, auch die fünffache Kursgebühr zu zahlen, wenn Sie für mich einen Einzeltermin ermöglichen können. Gleich morgen! Ich brauche diese Erfahrung nicht

irgendwann, ich brauche sie jetzt!“

„Cash?“, hatte der Mann gefragt, und ihre Antwort war: „Bar auf die Hand!“

Der Deal war abgeschlossen. Sie hatte wieder mal bekommen, was sie wollte.

Jetzt lag sie, nur mit einem weißen Leinenumhang bekleidet, in einem schlichten Sarg aus Fichtenbrettern und hörte das Dröhnen der Hammerschläge, mit denen der Mann den Deckel über ihr zunagelte.

Dies alles gehöre zum Ritual, hatte er ihr bei Kerzenschein und Weihrauchduft in seinem Einführungsgespräch erklärt. Sein Vortrag hatte sie tief berührt. Seine Worte waren Balsam für ihre wunde Seele gewesen.

Anschließend hatte er ihr noch ein Video gezeigt, in dem das Prozedere der